

* * *

Amalie 1818-1875. Herzogin von Oldenburg Königin von Griechenland. Oldenburg: Isensee Verlag, 2004. 195 Seiten mit zahlreichen, teil farbigen Abbildungen und zwei farbigen Klappplänen. ISBN 3-89995-122-0.

Als Begleitband zu einer Ausstellung über die aus der Oldenburger Herzogsfamilie stammende Königin Amalie von Griechenland, die Frau des ersten griechischen Königs Otto, im Palais Rastede, gleich nördlich von Oldenburg, im Herbst 2004 hat der Kunst- und Kulturkreis Rastede e.V. eine ausgezeichnete bebilderte Aufsatzsammlung herausgegeben, die eine Reihe sehr aufschlußreicher Aspekte ihres Lebens und ihrer Tätigkeit in Griechenland beleuchtet. In erster Linie geht es dabei um botanische Pflanzungen, um Gärten und Parks, um die Land- und insbesondere auch Forstwirtschaft. Die 16 Tage andauernden Feierlichkeiten der Hochzeit Amalies mit König Otto 1836 in Oldenburg als ein höfisches Ereignis, aber auch als ein diplomatisches Problem, beschreibt J.M. Henneberg (11-17). Nach eigener Aussage Amalies hatte sie sich schon als halbwüchsiges Mädchen auf die Nachricht von der Einsetzung des bayerischen Prinzen Otto als König in Griechenland geäußert, daß sie ihn heiraten wolle, lange bevor es wirklich zu diplomatischen Avancen in dieser Richtung kam. Eingehend charakterisiert dann V. Busse die Persönlichkeiten und den Lebensweg dieses Königspaares (19-28), der mit einigen Bildern aus ihrem Leben illustriert ist, darunter den späten Staatsporträts Carl Rahls von 1859. Die herausragendste der Schöpfungen, mit denen Amalie sich in Griechenland persönlich befaßte, war der Königliche Garten am Schloß in Athen, dessen Entstehung A. Papageorgiou-Venetas beschreibt und mit verschiedenen Plänen belegt (29-52). Natürlich waren die Planungen schon vorher über verschiedene Stufen gelaufen. Die etwas sterile Planung des Schloßarchitekten F. Gärtner wurde aber nicht realisiert. Vielmehr erreichte Amalie, nach einer Anregung ihres Schwiegervaters Ludwig I. von Bayern, einen südlich schattigen lebendigen Erholungspark, in den sie hohe Summen investierte und den sie stufenweise noch erweitern konnte. So entstand ein eigenwillig phantasiereicher la-

byrinhischer Park mit reicher Bepflanzung nach Plänen des französischen Architekten Beraud, bald mit einigen Erweiterungen wie Zappeion, Ardettos und Zeus-Tempel-Areal, ein erster zentraler Park in der sich immer weiter ausdehnenden Steinwüste Athens. Dabei wurden auch Reste einer römischen Villa und nach Meinung Ludwig Ross auch vom Lykeion freigelegt. Dem Beitrag ist eine Beschreibung des königlichen Hofgartens aus der Feder des langjährigen Hofgärtners F. Schmidt in der Zeitschrift 'Flora' von 1858 angehängt.

Als ein weiteres Gartenprojekt der Königin wird dann das königliche Gut Heptalophos mit dem Turm der Königin Tour de la Reine im Norden Athens von A. Bofilias vorgestellt (53-63). Dieses reich ausgemalte kleine Schlößchen in gotischem Stil war von bayerischen Architekten entsprechend ausgestaltet, wie ein Vergleich mit Hohenschwangau deutlich zeigt. Noch wesentlicher ist im Grunde die Anpflanzung des ersten Botanischen Gartens beim Gut Haseki im Westen der Altstadt, den derselbe Autor beschreibt. Dabei werden auch die experimentelle Baumschule und die von diesen Einrichtungen ausgehenden Bepflanzungen vieler Orte in Griechenland behandelt (65-81). Es ist wichtig zu registrieren, daß Amalie eine treibende Kraft hinter dem Aufforstungsprogramm vor allem für Attika war. Dieser Punkt hätte vielleicht noch mehr hervorgehoben werden können. M. Pauly zeigt, wie sich diese Gartenarbeiten der Königin in ihrem umfangreichen und intensiven Briefwechsel mit ihrem Vater und anderen Verwandten spiegeln und ihre Konzeptionen und Gedanken dabei sich so nachvollziehen lassen (83-104). Eine Auswahl an Textauszügen belegen ihre anschauliche Art der Beschreibung und ihr Engagement für die Sache - was natürlich nicht nur die Botanik betrifft, sondern beispielsweise gelegentlich auch archäologische Bemerkungen. S. Köhn sucht dementsprechend die Motivation der Gartenarbeit Amalies zu ergründen (105-111). Zu der an sich etwas abwegigen Frage, ob sie dabei Anregungen von den alten Oldenburger Parkanlagen bekam, kommt sie zu einem negativen Ergebnis. Im Süden mußten andere Lösungen gefunden werden. Wichtig ist die Berücksichtigung antiker Monumente wie Zeus-Tempel und Hadrians-Bogen als Blickpunkte.

Ein Porträt der Königin in griechischer Tracht vor dem Panorama Athens von Friedrich Becker 1849 gemalt, von dem ein Ausschnitt auch auf dem Umschlag des Bandes zu sehen ist, bespricht U. V. Hase-Schmundt (113-118). Er bekam den offiziellen Auftrag anlässlich von Amalies Besuch in Oldenburg 1849 von ihrem Vater. Das erklärt, warum es doch den Charakter eines Staatsporträts hat. Ein ganz wesentlicher Teil der Tätigkeit des Königspaares waren die gemeinsamen Reisen im Land, die zur Verbundenheit mit dem griechischen Volk führen sollten und auch einen Teil der Regierungstätigkeit bedeuteten. Soweit Amalie mit unterwegs war, werden sie von C. Thoben referiert (119-133). Zugleich erkundete das Königspaar so aber auch das Land, gelegentlich begleitet von dem Archäologen Ludwig Ross, der diese Reiseerfahrungen für seine Publikationen über die Archäologie des Landes auswerten konnte. Seine Berichte und die Briefe von Hofdamen wie Julia von Nordenflycht ergänzen das Bild, das die Königin selbst in ihren Briefen gibt.

Über den Maler Ernst Willers, der mit einem Stipendium des Oldenburger Großherzogs lange Zeit in Rom und kurz 1843 und länger dann 1857-59 auch in Griechenland gewesen war, und seine Arbeiten in Griechenland schreibt O. Gradel (135-154). Der Bericht des Landschaftsmalers Louis Gurlitt, der ihn streckenweise begleitete, informiert uns etwas über die Reise. Am Ende der Reise ließ sich das Königspaar in Athen die Ausbeute der Skizzen zeigen. Carl Rottmann war hier offensichtlich Willers Vorbild. Der Großherzog ernannte Willers schließlich zum Hofmaler und bestellte einen Zyklus von vier großen Griechenlandbildern für sein Schloß. Als Anhang ist ein Werkverzeichnis aller Griechenlandbilder von Ernst Willers angehängt - mit immerhin 10 Gemälden, 11 Ölstudien und 29 Zeichnungen (150-154).

Zwei "Schützlinge" der Königin stellt M. Pauly in einem kurzen Artikel vor (155-159), Waisen, um die sie sich kümmerte, die Tochter einer Kammerfrau und einen Abessinier, die gemeinsam aufwuchsen und später beide mit dem Hofstaat nach Bamberg kamen. Diese letzten Jahre Amalies im Exil in Bamberg, anfangs noch mit ihrem abgesetzten Mann, dann als Witwe, beschreibt A. Eichholz noch detailliert (161-176). Im Gegensatz zu Amalie hatte Otto jeden Widerstand gegen seine Absetzung abgelehnt, hoffte aber eine ganze Zeit noch vergeb-

lich auf seine Wiedereinsetzung, zumal verschiedene ehemalige Gegner sich wieder für ihn aussprachen. Die Rückkehr des abgesetzten Königspaares nach München war offenbar von allerhand Mißhelligkeiten begleitet, zumal Ottos Hofstaat sein griechisches Äußeres bis in die Trachtdetails bewußt beibehielt. König Maximilian wies seinem Bruder Bamberg als Residenz zu, wo der griechische Hof mit seinem Zeremoniell zu einem festen Bestandteil des Stadtlebens wurde, auch nach dem Tod Ottos durch eine Masernerkrankung 1867. M. Busse hat am Ende eine recht umfangreiche Bibliographie zur Regierungszeit König Ottos zusammengestellt (177-190), die eine Reihe von zeitgenössischen Titeln enthält, einige davon nicht ohne weiteres aufzufinden. Er erläutert auch die Gründe für die Entwicklung der deutschsprachigen Literatur über Griechenland in der Zeit des Philhellenismus. Danach folgt noch eine Zeittafel zu Amalies Leben (191-93), mit kleinen Familienporträts ausgestaltet.

Insgesamt ergibt dieser Band also ein für die Kulturgeschichte Griechenlands in dieser "ottonischen" Phase durchaus aufschlußreiches Gesamtbild, das manche sonst kaum beachtete Facetten liefert und andere Darstellungen dieser Zeit so wohltuend ergänzt. Das historische Bild der ersten griechischen Königsfamilie wird so vervollständigt und abgerundet, mit wichtigen - und auch weniger wichtigen - Detailinformationen und vor allem auch mit Illustrationen, ohne aufdringlich zu wirken. Damit ist im Grunde zugleich erstmals eine empfindliche Lücke in der Forst-, Garten- und Parkgeschichte geschlossen worden, die Griechenland im 19. Jh. betrifft, in einer Thematik also, die für Griechenland von wesentlicher Bedeutung bis heute ist, auch wenn einem das nicht ohne weiteres bewußt ist. Die jüngsten Waldbrände können vielleicht auf die Wichtigkeit dieser Thematik aufmerksam machen.

Reinhard Stupperich